

Mörike, Eduard: Der alte Turmhahn (1846)

1 Zu Cleversulzbach im Unterland
2 Hundertunddreizehn Jahr ich stand,
3 Auf dem Kirchenturn ein guter Hahn,
4 Als ein Zierat und Wetterfahn.
5 In Sturm und Wind und Regennacht
6 Hab ich allzeit das Dorf bewacht.
7 Manch falber Blitz hat mich gestreift,
8 Der Frost mein' roten Kamm bereift,
9 Auch manchen lieben Sommertag,
10 Da man gern Schatten haben mag,
11 Hat mir die Sonne unverwandt
12 Auf meinen goldigen Leib gebrannt.
13 So ward ich schwarz für Alter ganz,
14 Und weg ist aller Glitz und Glanz.
15 Da haben sie mich denn zuletzt
16 Veracht't und schmählich abgesetzt.
17 Meinthalb! So ist der Welt ihr Lauf,
18 Jetzt tun sie einen andern 'nauf.
19 Stolzier, prachtier und dreh dich nur!
20 Dir macht der Wind noch andre Cour.

21 Ade, o Tal, du Berg und Tal!
22 Rebhügel, Wälder allzumal!
23 Herzlieber Turn und Kirchendach,
24 Kirchhof und Steglein übern Bach!
25 Du Brunnen, dahin spat und früh
26 Öchslein springen, Schaf' und Küh,
27 Hans hinterdrein kommt mit dem Stecken,
28 Und Bastes Evlein auf dem Schecken!
29 – Ihr Störch und Schwalben, grobe Spatzen,
30 Euch soll ich nimmer hören schwatzen!
31 Lieb deucht mir jedes Drecklein itzt,
32 Damit ihr ehrlich mich beschmitzt.

33 Ade, Hochwürden, Ihr Herr Pfarr,
34 Schulmeister auch, du armer Narr!
35 Aus ist, was mich gefreut so lang,
36 Geläut und Orgel, Sang und Klang.

37 Von meiner Höh so sang ich dort,
38 Und hätt noch lang gesungen fort,
39 Da kam so ein krummer Teufelshöcker,
40 Ich schätz, es war der Schieferdecker,
41 Packt mich, kriegt nach manch hartem Stoß
42 Mich richtig von der Stange los.
43 Mein alt preßhafter Leib schier brach,
44 Da er mit mir fuhr ab dem Dach
45 Und bei den Glocken schnurrt hinein;
46 Die glotzten sehr verwundert drein,
47 Regt' ihnen doch weiter nicht den Mut,
48 Dachten eben, wir hangen gut.

49 Jetzt tät man mich mit altem Eisen
50 Dem Meister Hufschmied überweisen;
51 Der zahlt zween Batzen und meint wunder,
52 Wieviel es wär für solchen Plunder.
53 Und also ich selben Mittag
54 Betrübt vor seiner Hütte lag.
55 Ein Bäumlein – es war Maienzeit –
56 Schneeweisse Blüten auf mich streut,
57 Hühner gackeln um mich her,
58 Unachtend, was das für ein Vetter wär.
59 Da geht mein Pfarrherr nun vorbei,
60 Grüsst den Meister und lächelt: »Ei,
61 Wär's so weit mit uns, armer Hahn?
62 Andrees, was fangt Ihr mit ihm an?
63 Ihr könnt ihn weder sieden noch braten,
64 Mir aber müßt es schlimm geraten,
65 Einen alten Kirchendiener gut

66 Nicht zu nehmen in Schutz und Hut.
67 Kommt! tragt ihn mir gleich vor ins Haus,
68 Trinket ein kühl Glas Wein mit aus.«

69 Der rußig Lümmel, schnell bedacht,
70 Nimmt mich vom Boden auf und lacht.
71 Es fehlt' nicht viel, so tat ich frei
72 Gen Himmel einen Freudenschrei.
73 Im Pfarrhaus, ob dem fremden Gast
74 War groß und klein erschrocken fast;
75 Bald aber in jedem Angesicht
76 Ging auf ein rechtes Freudenlicht.
77 Frau, Magd und Knecht, Mägdelein und Buben,
78 Den großen Göckel in der Stuben
79 Mit siebenfacher Stimmen Schall
80 Begrüßen, begucken, betasten all.
81 Der Gottesmann drauf mildiglich
82 Mit eignen Händen trägt er mich
83 Nach seinem Zimmer, Stiegen auf,
84 Nachpolteret der ganze Hauf.

85 Hier wohnt der Frieden auf der Schwel!
86 In den geweißten Wänden hell
87 Sogleich empfing mich sondre Luft,
88 Bücher- und Gelahrtenduft,
89 Gerani- und Resedaschmack,
90 Auch ein Rüchlein Rauchtabak.
91 (dies war mir all noch unbekannt.)
92 Ein alter Ofen aber stand
93 In der Ecke linker Hand.
94 Recht als ein Turn tät er sich strecken
95 Mit seinem Gipfel bis zur Decken,
96 Mit Säulwerk, Blumwerk, kraus und spitz –
97 O anmutsvoller Ruhesitz!
98 Zuüberst auf dem kleinen Kranz

99 Der Schmied mich auf ein Stänglein pflanzt'.

100 Betrachtet mir das Werk genau!

101 Mir deucht's ein ganzer Münsterbau;

102 Mit Schildereien wohl geziert,

103 Mit Reimen christlich ausstaffiert.

104 Davon vernahm ich manches Wort,

105 Dieweil der Ofen ein guter Hort

106 Für Kind und Kegel und alte Leut,

107 Zu plaudern, wann es wind't und schneit.

108 Hier seht ihr seitwärts auf der Platten

109 Eines Bischofs Krieg mit Mäus und Ratten,

110 Mitten im Rheinstrom sein Kastell.

111 Das Ziefer kommt geschwommen schnell,

112 Die Knecht nichts richten mit Waffen und Wehr,

113 Der Schwänze werden immer mehr.

114 Viel Tausend gleich in dicken Haufen

115 Frech an der Mauer auf sie laufen,

116 Fallen dem Pfaffen in sein Gemach;

117 Sterben muß er mit Weh und Ach,

118 Von den Tieren aufgefressen,

119 Denn er mit Meineid sich vermessn.

120 – Sodann König Belsazers seinen Schmaus,

121 Weiber und Spielleut, Saus und Braus;

122 Zu großem Schrecken an der Wand

123 Rätsel schreibt eines Geistes Hand.

124 – Zuletzt da vorne stellt sich für

125 Sara lauschend an der Tür,

126 Als der Herr mit Abraham

127 Vor seiner Hütte zu reden kam,

128 Und ihm einen Sohn versprach.

129 Sara sich Lachens nicht entbrach,

130 Weil beide schon sehr hoch betaget.

131 Der Herr vernimmt es wohl und fraget:

- 132 »wie, lachet Sara? glaubt sie nicht,
133 Was der Herr will, leicht geschicht?«
134 Das Weib hinwieder Flausen machet,
135 Spricht: »Ich habe nicht gelachet.«
136 Das war nun wohl gelogen fast,
137 Der Herr es doch passieren laßt,
138 Weil sie nicht leugt aus arger List,
139 Auch eine Patriarchin ist.
- 140 Seit daß ich hier bin dünket mir
141 Die Winterszeit die schönste schier.
142 Wie sanft ist aller Tage Fluß
143 Bis zum geliebten Wochenschluß!
144 – Freitag zu Nacht, noch um die neune,
145 Bei seiner Lampen Trost alleine,
146 Mein Herr fangt an sein Prediglein
147 Studieren; anderst mag's nicht sein;
148 Eine Weil am Ofen brütend steht,
149 Unruhig hin und dannen geht:
150 Sein Text ihm schon die Adern reget;
151 Drauf er sein Werk zu Faden schläget.
152 Inmittelst einmal auch etwan
153 Hat er ein Fenster aufgetan –
154 Ah, Sternenlüfteschwall wie rein
155 Mit Haufen dringet zu mir ein!
156 Den Verrenberg ich schimmern seh,
157 Den Schäferbühel dick mit Schnee!
- 158 Zu schreiben endlich er sich setzet,
159 Ein Blättlein nimmt, die Feder netzet,
160 Zeichnet sein Alpha und sein O
161 Über dem Exordio.
162 Und ich von meinem Postament
163 Kein Aug ab meinem Herrlein wend;
164 Seh, wie er, mit Blicken steif ins Licht,

- 165 Sinnt, prüfet jedes Worts Gewicht,
166 Einmal sacht eine Prise greifet,
167 Vom Docht den roten Butzen streifet;
168 Auch dann und wann zieht er vor sich
169 Ein Sprüchlein an vernehmentlich,
170 So ich mit vorgerecktem Kopf
171 Begierlich bringe gleich zu Kropf.
172 Gemachsam kämen wir also
173 Bis Anfang Applicatio.
- 174 Indes der Wächter elfe schreit.
175 Mein Herr denkt: es ist Schlafenszeit;
176 Ruckt seinen Stuhl und nimmt das Licht;
177 Gut Nacht, Herr Pfarr! – Er hört es nicht.
- 178 Im Finstern wär ich denn allein.
179 Das ist mir eben keine Pein.
180 Ich hör in der Registratur
181 Erst eine Weil die Totenuhr,
182 Lache den Marder heimlich aus,
183 Der scharrt sich müd am Hühnerhaus;
184 Windweben um das Dächlein stieben;
185 Ich höre wie im Wald da drüben –
186 Man heiβet es im Vogeltrost –
187 Der grimmig Winter sich erbost,
188 Ein Eichlein spalt't jähling mit Knallen,
189 Eine Buche, daß die Täler schallen.
190 – Du meine Güt, da lobt man sich
191 So frommen Ofen dankbarlich!
192 Er wärmelt halt die Nacht so hin,
193 Es ist ein wahrer Segen drin.
194 – Jetzt, denk ich, sind wohl hie und dort
195 Spitzbuben aus auf Raub und Mord;
196 Denk, was eine schöne Sach es ist,
197 Brave Schloß und Riegel zu jeder Frist!

198 Was ich wollt machen herentgegen,
199 Wenn ich eine Leiter hört anlegen;
200 Und sonst was so Gedanken sind;
201 Ein warmes Schweißlein mir entrinnt.

202 Um zwei, Gottlob, und um die drei
203 Glänzet empor ein Hahnenschrei,
204 Um fünfe, mit der Morgenglocken,
205 Mein Herz sich hebet unerschrocken,
206 Ja voller Freuden auf es springt,
207 Als der Wächter endlich singt:
208 »wohlauf, im Namen Jesu Christ!
209 Der helle Tag erschienen ist!«

210 Ein Stündlein drauf, wenn mir die Sporen
211 Bereits ein wenig steif gefroren,
212 Rasselt die Lis im Ofen, brummt,
213 Bis 's Feuer angeht, saust und summt.
214 Dann von der Küch rauf, gar nicht übel,
215 Die Supp ich witte, Schmalz und Zwiebel.
216 Endlich, gewaschen und geklärt,
217 Mein Herr sich frisch zur Arbeit kehrt.

218 Am Samstag muß ein Pfarrer fein
219 Daheim in seiner Klause sein,
220 Nicht visiteln, herumkutschieren,
221 Seine Faß einbrennen, sonst hantieren.
222 Meiner hat selten solch Gelust.
223 Einmal – Ihr sagt's nicht weiter just –
224 Zimmert' er den ganzen Nachmittag
225 Dem Fritz an einem Meisenschlag,
226 Dort an dem Tisch, und schwatzt' und schmaucht',
227 Mich alten Tropf kurzweilt' es auch.

228 Jetzt ist der liebe Sonntag da.
229 Es läut't zur Kirchen fern und nah.

230 Man orgelt schon; mir wird dabei,
231 Als säß ich in der Sakristei.
232 Es ist kein Mensch im ganzen Haus;
233 Ein Mücklein hör ich, eine Maus.
234 Die Sonne sich ins Fenster schleicht,
235 Zwischen die Kaktusstöck hinstreicht
236 Zum kleinen Pult von Nußbaumholz,
237 Eines alten Schreinermeisters Stolz;
238 Beschaut sich was da liegt umher,
239 Konkordanz und Kinderlehr,
240 Oblatenschachtel, Amtssigill,
241 Im Dintenfaß sich spiegeln will,
242 Zuteuerst Sand und Grus besicht,
243 Sich an dem Federmesser sticht
244 Und gleitet übern Armstuhl frank
245 Hinüber an den Bücherschrank.

246 Da stehn in Pergament und Leder
247 Vornan die frommen Schwabenväter:
248 Samt
249 Wie sie die goldenen Namen liest,
250 Noch goldener ihr Mund sie küßt,
251 Wie sie röhrt an
252 Horch! klingt es nicht? so fehlt nicht viel.

253 Inmittelst läuft ein Spinnlein zart
254 An mir hinauf nach seiner Art,
255 Und hängt sein Netz, ohn erst zu fragen,
256 Mir zwischen Schnabel auf und Kragen.
257 Ich rühr mich nicht aus meiner Ruh,
258 Schau ihm eine ganze Weile zu.
259 Darüber ist es wohl geglückt,
260 Daß ich ein wenig eingenickt. –
261 Nun sagt, ob es in Dorf und Stadt
262 Ein alter Kirchhahn besser hat?

263 Ein Wunsch im stillen dann und wann
264 Kommt einen freilich wohl noch an.
265 Im Sommer stünd ich gern da draus
266 Bisweilen auf dem Taubenhaus,
267 Wo dicht dabei der Garten blüht,
268 Man auch ein Stück vom Flecken sieht.
269 Dann in der schönen Winterzeit,
270 Als zum Exempel eben heut:
271 Ich sag es grad – da haben wir
272 Gar einen wackern Schlitten hier,
273 Grün, gelb und schwarz; – er ward verwichen
274 Erst wieder sauber angestrichen:
275 Vorn auf dem Bogen brüstet sich
276 Ein fremder Vogel hoffärtig –
277 Wenn man mich etwas putzen wollt,
278 Nicht daß es drum viel kosten sollt,
279 Ich stünd so gut dort als wie der,
280 Und machet niemand nicht Unehr!
281 – Narr! denk ich wieder, du hast dein Teil!
282 Willt du noch jetzo werden geil?
283 Mich wundert, ob dir nicht gefiel',
284 Daß man, der Welt zum Spott und Ziel,
285 Deinen warmen Ofen gar zuletzt
286 Mitsamt dir auf die Läufe setzt',
287 Daß auf dem Gsims da um dich säß
288 Mann, Weib und Kind, der ganze Käs!
289 Du alter Scherb, schämst du dich nicht,
290 Auf Eitelkeit zu sein erpicht?
291 Geh in dich, nimm dein Ende wahr!
292 Wirst nicht noch einmal hundert Jahr.